Kopf bekommen und unter Schweiß und Tränen meine Belastung herausgestottert. Auf der anderen Seite: Wenn ich den Mut zu beichten schon früher gehabt hätte, ich wäre zu Oberkirchenräten gegangen, die nach heutigen Erkenntnissen selbst belastet waren! Was wäre dabei wohl herausgekommen?

9. Heute ist nun nicht erkennbar, was beim Bekanntwerden einer Belastung die Kriterien für das Handeln der Kirchenleitungen sind. Entscheiden sie im Einzelfall nach Gutdünken oder im Blick auf die jeweils öffentliche Meinung „aus dem Bauch heraus"? Verstehen sie sich als Teil des öffentlichen Dienstes, der die Stasi-Bestimmungen des Einigungsvertrages vorbildlich zu erfüllen trachtet? Oder wollen die Kirchenleitungen aus seelsorgerlichen Erwähnungen den Mantel der Barmherzigkeit über das Thema legen? Das aber wäre praktisch eine Amnestie, und für viele Belastete hätte es sich gelohnt, erfolgreich geschwiegen oder dementiert zu haben.

10. Auf der anderen Seite ist es etwas Unerhörtes in der Geistesgeschichte, quasi eine psychologische Revolution, daß das Geflecht der Denunziationen innerhalb eines bestimmten Volkes in seiner Zeit aufgearbeitet wird. „Akten zu!" und „Schwamm drüber!" - das wäre wieder einmal das unrühmliche Ende einer deutschen Revolution.

11. Allerdings ist es in diesem Zusammenhang peinlich, wenn der Begriff „Rücksicht auf die Opfer" beliebig mißbraucht wird, um bei Belasteten die Kündigung, Nichteinstellung oder irrationale Verachtung zu begründen. Täter müßten eigentlich ihren Opfern zugeordnet und diese dann befragt werden, wenn es um die Zukunft der Täter geht. Dann könnte zum Beispiel mein ehemaliger Studentenpfarrer entscheiden, ob ich wieder Pfarrer sein darf. Das wäre aber sicherlich zu viel an Gerechtigkeit erhofft. So aber ist es eine Schule der Demütigung, daß man sich vor Unbeteiligten rechtfertigen muß und Leute, die man noch nie im Leben gesehen hat, danach fragen, wieviele Menschen man wohl ans Messer geliefert habe.

12. Ebenso eigenartig ist es, wenn gerade Fernstehende - seien es Atheisten des Ostens oder Christen des Westens - vorwurfsvoll fragen, warum viele kirchliche Mitarbeiter in ängstlichem Opportunismus auf die Stasi-Kontakte eingegangen sind und warum sie nicht lieber Verfolgung als Anpassung gewählt haben. Dem Glauben an das Evangelium sei doch Leiden und Martyrium angemessen! Diese Argumentation erinnert mich auf fatale Weise an Stalin, der sowjetische Soldaten bestrafen ließ, die die deutsche Kriegsgefangenschaft überlebt und damit für ihn nicht heldenhaft genug gekämpft hatten. Demnach wäre es für das Ansehen der Kirche im Osten Deutschlands besser gewesen, sie hätte die 40 Jahre SED-Diktatur nicht überstanden!